



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

V. Vrsach. Gaaben deß Leibs.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

sich uerlangung der Tugend an; So seynd sie leicht Federen euch zu-
erheben / vnd in den Himmel zutragen.

Es thut die Heydnische Geschichtschreiber Sesostris eines Königs ^{Der Wagen}
in Egypten Meldung / welcher von dem guten Fortgang seines Glücks ^{Sesostris}
vnd Wohlstandis / also aufgeblasen / daß er in einer Gutschen von lauter ^{wird gedeut-}
Königen gezogen / spakteren gefahren. In gleichem Triumphwagen ^{tet auff die}
der Hoffart kan man gar leicht der Höllen zufahren. Vil Glückseliger ^{Reichen}
vnd sicherer mögen die Reiche in ganz guldinen vnd silbernen Wagen der
Liebe / so von den Armen gezogen werden / fahren / vnder denen ein jeder
die Person des höchsten Königs / von welchem alle Scepter herfließen / re-
präsentiert / vnd den geraden Wegg in Himmel / vermittelst ihrer Reich-
thumben / kommen. Erkenn ein jeder selbs / ob sie nit zur Seeligkeit
führen. Si terrena diligitis, vt subiecta diligite, vt famulancia diligite,
vt munera amici, vt beneficia Domini, vt artham sponsi. ^{Aug. i. med.} Want
ihre die irdische Ding liebet / liebet sie als Matern ewerer Glory / als
Mittel ewer Seeligkeit / als Verehrung ewers guten Freunds / als
Guthaten ewers Herren / vnd als ein Hasspfehlung ewers Bräuti-
gams / der euch zur Seeligkeit verordnet hat.

Die V. Ursach.

Die Gaaßen des Leibs.

Lest ein Vbel / das wol zuweimen / sehet wie die Sünd alle
Naturen dermassen verderbt / daß sie nit allein das böse vnder
dem Schein des guten vorgibt / sonder macht auch bisweilen dem
guten ein böse Wirkung. Wie zusehen an den Gaaßen des Leibs /
(damit ich hie nicht von der Gesundheit / noch von der Stärke / mit
welchen die hohe vnd stürnemme Personen nit allezeit nach Wunsch be-
gabt seynd / rede) vnder welchen sich befinden die schöne / Holdselig-
vnd die Höffigkeit / welche ihnen zum allermeisten angeboren seyn solten;
Die aber dermassen durch ihre verderbte Sitten vbel zugericht seynd / daß
man nit recht weißt / ob man dise vnder die Zahl des guten / oder des
bösen setzen solle.

Der H. Augustinus redt ohn Vndercheid mit folgenden Worten
darron: Pulchritudo corporis bonum Dei donum, sed propterea id
etiam largitur malis, ne magnum bonum videatur bonis. Die Schön-
heit des Leibs ist ein gute Gaaß Gottes / aber eben Darumb gibt Er sie
auch ^{l. 1. c. 2. de civi. Dei.} Die schönheit
wird so gar
von den Hey-
den gescholts.

auch den bösen / damit sie die fromme nit so hoch achten / vnd sich dar-
 durch vnmäßig erheben. Es schreiben nit allein die Heilige Väter
 vnd strengste Ordensleuth stark wider die Schönheit; Sonder auch
 die/welche vor Zeiten/zeiten sie in ihren vnerdlichen Begir den gelobt/
 dieselbige gelobt haben; So bald sie sich aber recht bescheiden angefangen
 zuverhalten / haben sie diese gescholten. Petrarcha der fürreflüchtige vnd
 fürreiche Mann / nach dem er die Schönheit eines Menschen angebetet/
 hat er den Altar mit Füßen getreten / der in seinem reiffen Alter ver-
 schreyet vnd aufgericht / was er in seiner näpischen Jugend gar zu hoch
 gehalten / vnd zuvil gelobt hat: Dann was sagt er nit in dem Buch der
 Eitelkeit der Welt / welchem er den Titul gibe / von den Arney oder
 Witten wider das Glück? Habes hostem tuum domi, delectabilem &
 blandum: habes raptorem quietis, torroremque perpetuum: habes
 materiam vberriam laboris, discriminum causam, fomentum libidi-
 num, nec minorem quarendi odij, quam amoris aditum: habes la-
 queum pedibus, velum oculis, alis visum. Superficie tenus fulget
 decora, multa fräaque tegens, & horrenda, lenissimae cutis obrutu,
 sensibus blanditur, & illudit. Ihr / die ihr ewer Glory in die Schön-
 heit des Leibs setzet / solt wissen / das ihr einen Feind in ewerem Hauf
 habt / vnd welches noch ärger ist / ein schmätzlenden Feind / der euer
 Wollust bringt; Ihr beherberget einen Dieb / der euch die Ruhe / vnd
 die Zeit / welche die zwey löstlichste ding der Welt seynd / einführet; Ihr
 habt bey euch einen scharfrichter / welcher euch allezeit an der Folter der
 Natur halter; Ihr vnderhaltet in euch ein Marter der Mühe vnd Ar-
 beit; Ein Ursach stättes Zancks vnd Kriegs; Vnd ein Zundel der Ver-
 gürlichkeit / welche ehender Hassens / dann Liebens werth ist. Diese betrüg-
 liche Schönheit leget euch strick an die Füß / ein Binden vber die Augen/
 vnd leynt in die Flügel. Es ist nur ein wolgestalter Ubergug / welcher
 vnder einer schönen Haut grewliche vnd stinckende Abscheulichkeiten
 bedeckt / durch welchen sie allein diejenige an sich ziehet / welche von
 ihrem Gift ganz eruckten seynd. Ein anderer sagt / sie seye die Er-
 nehre der Vuelschafft / ein Strachel der Sünd / vnd das die Tugend/
 so bey der Schönheit wohnt / allezeit schlipfferrige Füß habe / wie in dem
 Hauf einer gefährlichen Wirchin. Der H. Chrystomus, in einer
 Homilia, die er von der eyten Schönheit der Weiber geschriben / kan sich
 nit genugsam ab der Thorheit derjenigen Vuclern verwunderen / welche
 sich in der kalten Aschen wärmen wöllen / vnd sagt: Νόσος ἐννοία σῆ, καὶ
 τὴ φεα. Das ist: Ein Krankheit engerundet dich / so wirst du alsbald zu
 Aschen.

Petrarcha
 lib. 6. de re-
 med. Dial. 2.

Tab. de in-
 conf:

Chrysof:
 de san:
 pndch: mul.

Nichts desto weniger muß man bekennen/ daß die Schönheit/ und gute Gestalt des Leibs ein große Gaab Gottes seye/ durch welche man vil guts wirken mag/ wann sie sich einmahl mit einer Tugend verbindet: Ja daß sie vil ehen der ein Ursach guts zuhant/ als ein Werkzeug böses zuwirken seye. Es ist nit billich/ daß man ein Gut hat Gottes von wegen des Mißbrauchs der Menschen schelte/ gleich wie man ein angezündtes Lecht nit darum außlöschet/ weilen/ die kleine Mücklin ihre Flügeln darinn verbrennen.

Dieses zu probieren bringe ich drey Ursachen auff die Dahn/ welche mich stark genug gedüncken/ theils den Verstand der Weisen zu überwinden/ theils allen den zeitigen/ so mit der Leibs Schönheit begabet seynd/ kürlich zu erkennen zugeben/ die Schmach und Dnehr/ die sie Gott anstun/ wann sie sich der schönen Gestalt des Leibs zu nachtheit der Seelen mißbrauchen/ und die Gaaben Gottes in Roth herum welen.

Erstlich ist es klar/ daß die/ so die Schönheit des Leibs einem andern Ursprung/ als der Weisheit und Gürtigkeit Gottes zuweignen/ sich für abtrünnige Christen/ vnd der Manichæer Nachfolger/ erklären. Gott selbst hauffet nothwendiger weis die Schönheit gut/ diaweil Er ihr Urheber ist. Er will sie in sein Schoß/ als wie die Morgenröte/ einschließen; Er pflanget sie auff vnderschiedliche weis in allen Creaturen der ganzen Welt/ als wie die Stralen in dem hellen Mittag: Der Mensch wäre darmit von Anfang auff allerbeste/ dieweil Gott ihne gleichsam zu einem Ehren Zeichen gemacht/ in welchem Er alle Titel fürtrefflichsten Schönheiten der Welt zusammen versamblet hat. Ori-

genes sagt; Er seye schön wie daß Firmament/ welches wir mit so vilen leuchtenden Sternen/ als brinnenden Faceten vor dem Altar des allerhöchsten verfert/ sehen. Der H. Chryostomus spricht die Engel seyen die Morgenster/ von welchen bey dem Job geredt wird/ daß sie Gott ohne vnderlaß loben; Die Menschen aber seyen die Abendster/ in gleicher Schönheit mit gleicher proportion von der Hand Gottes formiert/ eben dieses Ampt zuverrichten. Der H. Ambrosius sagt Gott der Erschaffer/ habe zu einem sonderbaren Zeichen der Liebe dem Menschen eben diejenige Kleider geben/ mit welchen Er selbst in diser Welt bekleidet ware/ und dise Kleider seyen nichts anders/ als die Gestalt des Leibs.

Quæ maior dignitas, quam ipsi hominem vestibus indui, quibus ipsemet Dominus, iuxta illud: Dominus regnavit, decorem indutus est? Sehet ihr/ wie diß die Gaab der Schönheit so hoch erhebt. Ich seze noch zwey sehr wichtige Bedencken herzu/ welche Favortius gar weislich

Beschrei-
bung der
Schönheit/
als einer
Gaab Gottes

Die natür-
liche schönheit
des Menschen
von bösen
gelobt.

Orig: in Geni
in hac Verba:
Socanitz, De-
us calum fir-
mamentum.
Homo ipse ca-
lum est.

Job. 28.
Chry: in Geni
Ambrosi, I.
de dig:
hum: cond?



*Pausanias
lib. de Ex-
cellentia
hominis.*

in dem Buch / das er von der fürrefflichkeit des Menschen gemache hat / angezogen. Das nemlich der Erschaffer / so dem Menschen die Schön- heit geben hat / durch eben dieses Mittel ihm ein sehr grosse Liebe hab ein- gossen / das ein jeder recht vernünftiger Mensch lieber solte zu niessen / (das ist ein Stand / so außser der Verdampfen der argiste ist /) als nach der Einbildung Pythagora in die Gestalt eines häßlichen Thiers ver- dert werden.

Das ander ist / das alle verständige Völcker / wie eben er auch an- deutet / ab diser Dicksichen Grobheit / welche Gott durch die Figuren des unvernünftigen Dicks andeutet / ein abschewen tragen / vnd auf- trucklich allen Wählern / Seem - vnd Bildhawern verbotten / Gott in keiner anderen Figur mehr / als in der Gestalt eines Menschen vorzu- stellen. Die Ursachen / die sie gaben / seynd sehr wunderbarlich: Wann sie einer solte hören / würde er sagen / sie hetten schon etwas Er- kundnuß der jemigen großen Verbindnuß gehabt / welche zwischen der Göttlichen vnd Menschlichen Natur geschehen solte.

Οὐδὲ γὰρ φιλίαν ἔχει πικρὸν ἀλλὰ φιλίαρδεύονται ὑπὲρ τῆς ἀναφροσύνης ἀγαθὸς δὲ καὶ ἐπιεικής.

*Die Schönheit
ist ein Werk-
zeug Gottes.*

Gott seye kein Liebhaber der Pferden noch der Vögel / sonder der Menschen / vnd habe seinen Luß bey denen zu wohnen / welche die Zu- gendschafftigste / vnd seiner Gegenwärtigkeit die fähigste seynd. Erwö- ge einer jezund / ob nit die Schönheit / welche Gott von anfang der Welt also sorgfältig dem Menschen mitgerheit / für ein grosses ding vnd kräftigen Antrieb zur Tugend / solle gehalten werden.

Für die ander Ursach / sage ich / wann sich Gott eines Mittels zu seinem Vorhaben gebraucht / ist es ein Kennzeichen / das Er die Natur desselbigen für gut erkennet: Dann niemahlen brauchet Er vnzimliche ding die Hochheit seiner Thaten vnd Thaten ins Werck zu richten. Nun ist es am Tag / das Er die Schönheit vilmahlen als ein Werkzeug seiner Wunderthaten / als ein Glanz seiner Allmacht / vnd als ein Fackel sei- ner Victorien auferwöhlet hat. Da man des Holoferns Tyrannischen Waffen einen Widerstand thun solte / hette Er gar wol mit seinem All- mächtigen Arm an ein Felsen schlagen können / vnd lauter gewaffnete Männer machen herfür gehn: Nichts desto weniger wolte Er sein Hand zu keinen anderen Miracul außstrecken / als das Er die Schönheit einer Wittfrawen vber dieses siegreiche Kriegsheer des fürnehmsten Monarchen der Welt machte zu triumphieren. Vnd Er selbst gabe der Iudith vber ihre grosse Schönheit noch ein sonderbare Fied / mit welcher sie disen /

Judith. 10. 4.

mit Wein vnd Liebe angefüllten Barbarischen Obristen / gleichsam mit

den

den Stricken fangen könnte. Dominus in illa hanc pulchritudinem amplavit, vt in comparabili decore omnium oculis appareret.

Auff gleiche weiff / vnd mit disen Waffen streit Er Gott auch durch die Eifer wider den hoffärtigen Amman / da er vorhabens vnzählbare vil Juden / die zu der Schlachtabend verordnet waren / vmb das Leben zubringen: Setze ihme Gott ein sterbliche Schönheit entgegen / welche ihme in das alleräußerste Elend / so man ihme kan einbilden / geführer / in deme sie den König Assuerum in einem Augenblick auß einem Löwen in ein Lamb verändert / vnd ihrem Volck das Heyl vnd Freyheit versichert hat. Wegeret einer noch grössere Proben zuhaben / wie hoch G D E die Schönheit / so sich bey der Tugend befindet / achte / vnd in solcher glorwürdig Triumphiere? Der sehe den Sohn Gottes selbst an / wie Er dise mit seiner hochheiligsten Person / vnd seiner allerseeligsten Mutter Schönheit geheiligt / vort welcher neben deme / was die Heilige Mütter den Text der Göttlichen Schrift also außlegen / von Aletshero gefaget / daß sie mit einer sonderbaren Schönheit / vnd angenehmer Gestalt gestier gewesen / damit sie desto besser die Herzen der Menschen gewinnen / vnd desto sanfter dem Joch des H. Euangelij vnderwerffen möchte. Wir ist zwar wol bewußt was Clemens Alexandrinus geglaubt / daß Christus der Herr sich mit Fleiß der Leiblichen Schönheit / gleich wie der Beschüme der Reichthumb hab wollen berauben / in dem Er allenthalben die höchste Verachtung gesucht / dann in diesem sich ermelter Author auff den Driß des Propheten Ysaie gegründet: welcher von dem leydente Heyland der Welt also spricht: Vidimus eum, & non erat aspectus. Wir haben Ihn gesehen / vnd kein Gestalt noch Schönheit war an Ihme. Dieses Fundament ist bawfällig / vnd thut ihme diser Author eben wie ein Mahler / welcher den Mond in seinem natürlichen Stand willens fürstellen / ihne in einer Finsterniß mahlete. Andere Authores gründen sich auff dem Psalmiten an den 44. Psal Speciosus forma præ filijs hominum. Vnd versichern vns: Der Heyland habe mit sonderm Fleiß ein fürreffliche Schönheit des Leibs / vnd die aller angenehmste Zierligkeit der Sprach außerswöhlt. Nicephorus zeigt etliche gans sonderbare Stuck seiner Länge / seiner Farb / vnd der proportion seiner Glieder an / die er auß den Alten genommen hat: Der H. Euphantius / als er von der Schönheit der seeligsten Jungfrauen redet / spricht / sie seye die Maye. des Erschaffens selbst gewesen / *συνήκατα πάντα*. Vertheile ein jeder sese selbst / vnd sehe / wann Gott sich freywilliger Weiß der Ehren / Reichthumben vnd Hochheiten diser Welt vns ein Exempel der Demut zugeben / beraubt

Clem. Alex. pedag. lib. 3. cap. 1. Zähler des Clem. Alex.

psal. 44.

Nicoph. l. 1. cap. 49.

Schöheit

fers.

hat / vnd doch die Schönheit an seiner vnd seiner Mutter Person hat
wollen heiligen / wie hoch man diese Göttliche Gab achten solle? Vnd ob
es zugelassen seye / sich diser zu mißbrauchen?

Ich sage noch weiters / daß der Erschaffer nit nur die Schönheit
geliebet / sonder auch die Instrumenta / die in ihrem Dienst gebraucht
werden / hoch geachtet. Ein wunder ding ist es / wie er im Buch
Exodi dem Moysi befohlen / daß er ein Becke von Erz mit einem Fuß
zu Abwäschung der Priester machen solle / habe er gewolt / daß es mit
den Spiegel der Weiber / so da vor dem Tabernacel Gottes die Wache
hielten / solt geziert werden. *Pecit labrum aneum cum basi sua de
speculis mulierum, quæ excubabant ante ostium Tabernaculi.* Was
vermeiner ihr / zu was End hat man diese Spiegel in einem so heiligen
Orth an dieses Gott geordnete Beschir henten müssen? Theodoretus
der H. Cyrillus, vnd Procopius vermercken / daß sich die Egyptier
mit leinenen Nöcken angehan / in der einen Hand ein Scepter, vnd in
der anderen ein Spiegel tragend / zu dem Opfer Ildis zu begeben pfie-
gen / vnd daß hernach die Weiber der Hebraer eben auff diese Weis auß
Egypten durch die Wüste in das gelobte Land gezogen. Gott aber /
der da wolle diesen Haub der Egyptier seiner Hochheit vorbehalten /
verordnere diese Spiegel abzulegen / vnd ihme zum Gebrauch seines
sigen Tabernacels zuheiligen. Die Hebraische Aufleger aber / gebet
dessen ein andere Ursach / vnd sagen / als die Israeliter sahen / daß sie
in Egypten vnder dem Joch einer so schweren Dienstbarkeit gleichsam
mühen ver schmachten / haben sie sich entschlossen der ehelichen Wercken
zu enthalten / damit sie nit mehr Erben dieses Elends erziechten: Gott
aber / dessen wunderbarliche Geheimnisse über die Gedancken der
Menschen seynd / erwecke die Weiber / die sich mit diesen Egyptischen
Spiegeln dermassen zierten / daß sie die keusche Liebe ihrer Ehemänner / so
vnder der Aschen ihrer Dienstbarkeit verdeckt lag / erweckten / Nach-
kömling herfür zubringen / durch welche volgendis alle Völker der
Erden solten gebenedeyt vnd gesegnet werden. Diese der Weiber
hat gefiele Gott dermassen / daß Er diese Spiegel / deren sie sich die
jenige Schönheit zuverursachen gebraucht / vnd auß welchen ein so groß
er Nutz erfolgte / in seinem Tabernacel zuverschaffen geordnet hat.
Weil diesem nun also / so ist leichtlich zuerachten / wie Gott sich zu einem
Patronen vnd Beschir der Schönheit des Leibs mache / vnd wie
unrecht diejenige thun / so diese unbescheidener Weis verwerffen.

Ihrs dritte / sage ich / daß derjenige Gewalt / dessen sich die Schön-
heit

Frauen
Spiegel
Exodi 3. 8. 8.

Theod. in
Gaten. Ze-
phyr. Cyril.
de spir. S.
Genate.
Procopius
in Exod.

End. 1111.

heit über die Herren gebrauchte / wie ein Sach sey / welche Menschlichen
Klaffen zuständig / damit also die Natur darvon mit Hoffärtig werde /
sonder daß Gott selbst gleich sam mit seinem Finger auff die Stirnen der
Menschen / vnd sonderlich der hohen ansehnlichen Personen die Stra-
len der Gnad vnd der Mayestät / sie vor dem Volck ansehnlich zu machen /
eintrucke. Vnd dessen will Er sich zu einem guten End gebrauchten:
Über die Creatur mißbraucher oft die Gaben des Erschaffers. Maximus
Tyrius sagt / ein schöne Seel in einem schönen Leib sey wie ein Fluß /
der aller sanfft durch ein schöne Wiß fließet. Ποταμός κάλλος λευκῶν ἐπι-
γερ. Vnd alle Welt mit seiner Fürtrefflichkeit zur Verwunderung be-
wägt.

Ein fürtrefflicher Orator in einer Oracion von dem Lob Constanti-
tini / welcher einer auß den allerschönsten Fürsten der Erden ware / sagt /
die Natur sey von Gott / als ein fürtreffliche Jurierin / gesandt worden /
ihme einer solchen hohen vnd fürtrefflichen Seel einen wolanständiget
Leib zu formieren / gleichsam einem schönen Gast / ein schönes Haus ;
Vnd daß die Schönheit ihme dermaßen ein Liebe vnd ein Ehrenbie-
tung bey jedermann habe verursacht / als wann er ein Gott von Himmel
herunder gestigen wäre. Te cum milites vident, admirantur, diligunt,
sequuntur oculis, animo tenent, Deo se obsequi putant, cuius tam
pulchra forma est, quam certa diuinitas. Dies ist aber in dem Weib-
lichen Geschlecht noch vil verwunderlicher. Wie vil Monarchen / nach
dem sie die ganze Welt mit Blis vnd Donner angefüllt / haben sich einer
sterblichen Schönheit vnderhängig gemacht / ihre eigne Dienstbarkeit
aufzuheben / zu den Füßen ihrer einfältigen Dienstmägden gebogen ; Wie
vil solche narrißere Sachen / die nit würdig auff das Pappir zubringen /
haben sie begangen: Berabee ware weder ein Löw / noch Goliath / noch
Saul, nichts desto weniger mit einem einzigen Augenblick verwundet sie
den jenigen / welcher die Löwen zerrisse / den Goliath mit Füßen tratte /
dem ganzen Kriegsheer vnd allem Gewalt des Sauls sich widersetzte.
Die Philistæer fanden keine so starcke Band den vnberwindlichen Samlo-
nem zubinden / welchen die Dalila mit ihrem Schmachtlein gebunden vnd
angefestlet. Salomon hatte ein so tieffes vnd vngrundliches Herz / wie
das Meer / doch fanden die Weiber den grund darinn.

Es ist sich zu verwunderen / was die Schönheit der Leiber für Pytha-
gorische Verenderungen der Seelen verursacht / welche zu erkennen ge-
ben / daß sie ein rechte Tyrannin ohne Kriegsknecht / vnd ohne Gerichts-
diener sey / wie sie Carneades nennet. Ohne Zweifel kommen die
Dyrtilg /

Schönheit
des Con-
stantini.

Carneades
apud La-
tant.

Mißbrauch
der Schön-
heit ist ver-
derblich.

Vertrüg / die böse Maimungen / die unteusche Wulfschafften / die jenige
Mißbräuch / welche der Schönheit anhangen / allein auß List des Teuffels
vnd von dem verkehrten Willen der Menschen her. Ihr Glanz aber
vnd ihr Gewalt seynd ein rechte Gab Gottes / welche in den Menschlichen
Leibern das jenige / was die Sonn / so den schönen Regenbogen in den
Wolcken formiret / würcket.

Erwöget / O Ihr Frauen / die ihr von Gott dise Gnad empfangen /
ob dises euch nit ein grosser Antrib ihme rechte zudienen / vnd solch gang
zu seiner Ehr anzuwenden / seyn solle. Ihr werdt vnd ewere Schön-
heit vor dem Richterstuhl des Allerhöchsten Rechenschafft geben müssen /
vnd dis so gar bis auff das geringste Härlein ewers Hauptes / wann ihr in
disem schönen Haus / welches euch Gott zu seinem Dienst erbauet / einen
bösen Gast / das ist / ein lasterhaftige vnd unteusche Seel beherberget.
Wann ihr euch mit einem entlehneren Gut / vnd ab einer vergehenden
Blüte / welche die Zeit / das Alter / die Kranckheit / vnd der Todt hin-
nemmen / hoffärtig erzaiget: Wann ihr mit ewrem ärgerlichen Aufzug /
mit ewern blossen Brüsten / mit ewern vnstättigen Milchmarck / das
Feur der bösen Begirlichkeit in den vnschuldigen Herzen zuentzündet /
daher pranger: Wann ihr die vngebürliche Ehr vnd Liebe der Männer
mit einer Gab / die nit ewer ist / suchet: Wann ihr so offi mit ewern Spei-
geln zu Rath geht / vnd auß lauter Eitelkeit / so grosse Mühe vnd Ar-
beit euch zu zieren vnd auffzubuzen / anwendet / welches zwar diser Zeit
allein zur gebür ewers Standes solte geschehen / weil aber vilmahlen
grosse Sünd vnd Aergernissen dardurch verursacht werden / habt ihr euch
büllich zuferchten / das ihr einmahlt das Absehen des Zorns vnd der Raach
Gottes seyn werdet. Diser grosse Richter wird geschehen lassen / daß der
jenige von dem Propheten verkündig Fluch / vber euch falle; Wann werde
zu seiner Zeit ewere Gebaim auß den Gräbern herfür ziehen / sie an dem
hellen Tag zeigen / vnd sprächen; Sehet die Gebaim der jenigen / die vor
disem sich einer ärgerlichen Schönheit / einer weissen ober Eyter vnd
Vnrath gespannen Haut / berühmet haben. Die Würm / Nattern vnd
Schlangen herrschen allbereit vber sie / als wie vber ein mit Gewalt er-
oberte Statt / die Leiber seynd ein Speiß der Würmen / vnd die Höl
der Seelen Vegräbnis. O was für ein Vrtheil ist dises; Befehlet
Gott ewere Schönheit / die Männer lieben sie / wie die Jäger das Wild-
brät eines wilden Schwems: Gott aber liebet sie als seinen Tempel.
Sehet daß ihr ganzer Gewalt sich nit weiters / als zu dem Dienst ihres
Erstschaffers erstreckt / alsdann wird sie euch erst recht Nutz seyn / wann
sie dem jenigen / der sie euch geben hat / wird gehorsamen.

Efficient of-
fi de sepul-
chris Ex
pandent ea
ad solem.
Hier: 8.

Es
12. 1. 1. 1.

*Ein Befehl
Constantini
Cod. Justin.
l. 8. tit. 1 c.*

er verboten die Flecken vnd Dörffer auff dem Land zum Nachtheil der
Stätt zuieren: Si quis post legem hanc, Civitate spoliata, ornatum,
hoc est marmora, & columnas ad rura transtulerit, priuetur ea posse-
sione, quam ita ornauerit. Wann einer nach diesem Befehl wird die
zierden der Stätt / nemlich Marmelstein / Säulen oder Bilder auff das
Land verlesen / der soll seines Gutes / das er also gezieret / entsetzt werden.
Unser Seel ist ein Staat Gottes / mit so schönen zierden / mit sovil
Titteln eingericht / mit herrlichen Triumphbögen vnd Sigzeichen gezie-
ret: Entzwischen aber / O ihr Edle / geschicht es gar oft / daß ihr dise
Statt verlasset / auff dem Feld bauet / alle ewere Kräfte vnd Ver-
möge zur Zierd vnd Ergößligkeit des Leibs anwendet / dardurch ewer Seel *Wie hoch der*
notwendiger Weis durr / mager / vnd vnfruchtbar wird. *Mißbrauch*
Ihr verdie- *des Geists zu*
net in der Wahrheit wol ewer Besizung vnd Erbtheils beraubt zu werden / *taublen sey.*
weil ihr es also vbel in Ehren haltet.

Dann bringe ich euch nur zwo oder drey Ursachen auff die Vahit /
anzudeuten / was für ein vnbillliches ding es seye / ein adeliches Gemit
zu der Leichtfertigkeit anwenden / welches zwar leichtlich zu probieren /
aber niemahls gungsam zubeweynen ist.

Erstlich kan man nit langten / das ein jedes ding / welches das zihl
seiner Natur vberschreitet / nit sehr vnordentlich seye. Wir sehen / daß
die Element / die pflanzen / die Thier / vnd alle Creaturen der Welt in
ihren / warum sie Gott gesetzt hat / beständig verbleiben: Das Feur be-
halt allezeit sein Hitz / das Wasser mache mans so warm / als man will /
so kumbt es doch allezeit widerumb zu seiner natürlichen Kälte: Das
Hörnig nimbt die Natur des Vernutts nit an sich; Der Löw erziecht kein
Affen / vnd wird der Adler nit zu einem Strauß / die Flügel auff dem
Woden daher zuziehen.

Weil derothalben die Natur des Verstandts / sonderlich vmb sovil
höcher vnd adelicher er ist / dise Eigenschaft an ihme hat / daß er sich auff
die Betrachtung der Göttlichen dingen begeben / als daher er kommen /
vnd dahin er zihlet / wie es auch bey vnd mit ihme hergebe. *Sen. pref.*
lib. 1. nat.
quæst.
Hoc habet
argumentum diuinitatis suæ, quod illum diuina delectant, nec vt alienis
interest, sed vt suis. Es ist / sagt Seneca der sürreffliche Römische
Philosophus, ein vnsehbares Zeichen eines Göttlichen Verstandts /
wann er ein Lust vnd Wohlgefallen von Göttlichen dingen zureden hat /
vnd wann er sich in der gleichen Gedanken / als wie in seinen eignen
Hausgeschäften / auffhaltet. Dreihet derothalben selbst / was für
ein vnansändiges ding seye / dise Kraft / vnd dieses Liecht des Verstandts /
welchem

welchen euch Gott also freygebig mitgerhailt / in verächtlichen vnd schlechten Dingen zuverbergen / welche doch den Glanz ewers grossen Namens verfinstern. Was für ein Schand ist es / das die höchste vnd obriste Hand Gottes den Menschen zu einem König der Creaturen gemacht / er aber sein Natur verachte / sich als einen Spillmann vnd Comedianen zuerzeigen / in dem Spil allerley Personen / aufgenommene eines frommen Christen / zu welcher ihne doch sein hoher Stand verbindet / zuversetzen. Dises ist das jenige / was der grosse Tertulianus beweitet: *Homo omnium flagitiorum actor, non tantum opus Dei, verum etiam imago est, & tamen corpore. & spiritu à suo deservit instructore.*

Der Mensch ist ein Spillmann oder Comedian der Welt Tertul. de spectac. c. 2.

Dises lasset sich ansehen / als wäre es noch etwas leydentlicher in solchen Personen / die mit der Vernunft / mit guter Underweisung / vnd fürerfflichem Verstand nit sowol begabet / als die hohe vnd fürnemme Personen / welche Gott darumb hat lassen geboren werden / damit sie ober andere erhebt / vnder den Menschen wie die Engel leben vnd wandlern; Sie aber sich nit anders / als wie die Schwein vnd Affen erzeigen / in deme sie sich zu / weis nit / was Kindische ding / zu einem vnmenschlichen / Bichischen vnd Sardanapatischen Leben ernidrigen. Bedencket es wol / ob es nit an ihme selbsten / eben ein so vnermünftiges ding seye / als abschewlich es in seinen Veruchungen ist.

Zum anderen / auff solche weis leben / ist ihme selbsten gros Vnrachtum / so man kan sagen / es seye ein rechte Unsinigkeit / welche von niemande / als die jentigen / so auch taub vnd unsinnig seynd / für gut gehalten wird. Sehet ihr nit / das ihr zu einem schlechten verächtlichen Werk / einen köstlichen reichen Veretzeng brauchet / das es ein Theil eines solchen Menschen seye / der in seinem Hirn verreckt ist. Wann ihr einen Monarchen solket sehen / der mit seinem Purpurleid einen Nachossen bedeckte / vnd mit seinem Scepter heu auffladere / wurdet ihr ihne nit aufsuchen? Der Verstand aber / den Gott euch geben / ist ohne Vergleichung vil köstlicher / als das Purpurleid / vnd der Scepter der Königen / ihr aber ziehet ihne jeso im Rohr des Fleischs herum / bald aber gebrauchet ihr ihne zum leichtfertigen Geschwen / Ehreleuten / Zand vnd Hader / Nacharrigkeiten. Hasset diß nit gänzlich die Gaben Gottes misbrauchen? Man sagt / Nero habe einen sonderen Lust gehabt / die Erden mit eiter goldinen Hauen zusacken / vnd da man bey Corintho durch ein Enge zwischen zweyen Meer einen Canal solte führen / mit welchen Gedanken er lang in seinem Hirn wäre umgangen / verfügt er sich.

Ein grosse Ungebürlichkeit sich des Geists misbrauchen.

Die Ehorheit Nerons.

Musonis Dialogus de Nerone.

Es erzieht ein guter Author / daß vor Zeiten ein sehr Gottlose Statt / durch die Schönheit der Jungfrauen also seye zurecht gebracht worden. Dese begaben sich mit ganzem Ernst auff die Tugenden / vnd achften niemands auff allen den jenzigen / so ihrer zur Ehe begeren / sie hätten sich dann zuvor auff ein andächtiges vnd Gottseeliges Leben gegeben: Dises ware ein so kräftiges vnd bequemes Mittel / die Laster auszureuten / vnd die Tugend einzuführen / daß man in kurzer Zeit die ganze Statt verändert sahe. Eben dses sollet ihr auch üben / so wird Gott alsdann ewer Schönheit segnen / alsbald ihr dieselbige ganz zu seinem Dienst werdet geheiligt haben.

Die VI. Vrsach.

Die Fürtrefflichkeit des Verstandes.

Wann die Gestalt des Leibs mit der Fürtrefflichkeit des Verstandes verglichen wird / ist sie eben ein kleines Lechlein gegen der Sonnen. Alle Hochheit / aller Gewalt / alle Herrlichkeit des Menschen kommen von der Fürtrefflichkeit der Seel / gleich wie ein Wächlin von dem Drommen her. Wann der Leib ein Schöne von Perlmutter gemachte Schalen ist / so ist die Seel das Perlm; Wann der Leib die Aschen ist / so ist die Seel ihr Flammen; Wann der Leib / wie der H. Ambrosius sagt; ein Triumphwagen des freidsamen Salomons ist / so ist die Seel die darauff sitzende Königin / die ihne leitet vnd regieret; Wann der Leib / wie ein grünendes Moos ob einem Felsen im Meer ist / so ist die Seel der darunder verborgne Diamant. Sie ist die liebste Freundin Gottes / welche von seinem Mund in dise sterbliche Gefangenschaft gefallen; Sie ist die jentige / welche ganz fürtrefflicher Weiß mit einer Gleichnuß vnd Ebenbild Gottes gezeichnet ist; Sie tragt die Strahlen vnd die Contrafactur diser hohen vnd grossen Mayestät; Sie ist die / vber welche der Erschaffer seinen Königlich Purpurmantel außbreitet / wie bey dem Propheten Ezechiel gemeldet wird: *Expandi amicum meum super te.* Dses Königlich Purpur Kleid ist Die Seel wird von Gott mit dem Königlich Purpurkleid bekleidet. *also* *Leib: 26*

Denkwürdig
ge fürtrefflich
keiten der
Seel.

Die Seel
wird von
Gott mit
dem Königlich
Purpurkleid be-
kleidet.

also Leib: 26



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN